

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 40

Artikel: Uebersicht über den Inhalt der schweizerischen Militär-Zeitschriften

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Holzschnitten. Darmstadt und Leipzig. Eduard Bernin. 1869.

Das Moncrieff'sche gedeckte Überbankfeuer hat nicht mit Unrecht bei seinem Bekanntwerden großes Aufsehen erregt, da dasselbe geeignet ist, in der Befestigungskunst und Belagerungsgeschütz eine ganze Revolution hervorzurufen. In der vorliegenden 38 Seiten starken Broschüre erhalten wir eine genaue Darstellung des Moncrieff'schen Systems.

Das System ist nicht, wie manche voraussehen, begrenzt durch die Laffete und die Batterie, welche den Namen des Erfinders tragen, sondern unter andern Dingen stellt es eine Methode auf, diese Laffete und Batterie in solcher Weise zu verwenden, daß die größten Resultate hierdurch erreicht werden, mit anderen Worten: die höchste Wirkung mit der niedrigsten Zahl von Geschützen, Mannschaft und Geld.

Es umfaßt auch die Taktik der Vertheidigung bestimmter Positionen, gewiß kein unwesentliches Moment für den Erfolg, wie uns die Geschichte der See-Operationen im letzten amerikanischen Kriege bestätigen wird, und welche vielleicht zu viel vernachlässigt werden.

Die Abschnitte, in denen die Vortheile des Moncrieff'schen Batterie- und Laffettierungssystems behandelt werden, sind folgende:

1. Deckung gegen Verticalfeuer,
2. Deckung gegen direkten Schuß,
3. Horizontales Bestreitungsgebiet,
4. Ersparnis im Bau der Werke,
5. Ersparnis an Menschenleben,
6. Kleines Ziel für den Gegner und Möglichkeit des Mästrens.

Organisation und Dienst der Kriegsmacht des Norddeutschen Bundes. Zugleich als Leitfaden der Dienstkenntniß bei der Vorbereitung zum Offiziers-Examen bearbeitet von Ferd. Baron von Lüdinghausen gen. Wolff, königl. preuß. Hauptmann und Kompaniechef im 1ten westpreuß. Grenadier-Regmt. Nr. 6. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1869. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Kochstraße 69. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Das vorliegende Werk, dessen dritte Auflage bereits im letzten Jahrgang dieses Blattes besprochen wurde, enthält eine vollständige Darstellung der Organisation und des Dienstes der norddeutschen Bundesarmee. Die neue Auflage ist durch einige Verordnungen neuern Datums ergänzt worden, auch haben in derselben die Erfahrungen vom Krieg von 1866 Berücksichtigung gefunden.

Übersicht über den Inhalt der schweizerischen Militär-Beitschriften.

Zeitschrift für die schweizerische Artillerie. Juli. Bemerkungen über taktische Übungen.

Nachdem die Wichtigkeit solcher Übungen überhaupt und besonders mit Berücksichtigung der Bewegungen anderer Waffen, mit welchen die Artillerie zu manövriren berufen werden kann, hervorgehoben werden, wird folgendes Verfahren zur Einleitung und Ausführung solcher taktischen Übungen in Artillerie-Wiederholungskursen vorgeschlagen.

Nachdem durch einen höheren Stabsoffizier die Gegend, in welcher manövriert werden soll, rekonnoirt worden, wird ein Abschnitt desselben, bei welcher der Charakter des auf demselben zu führenden Gefechts (Avantgarde-, Arriéregarde-, Dorf-, Défilé-Gefecht u. c.) möglichst ausgesprochen ist, gewählt, wobei eine Front-Ausdehnung von 4000 Fuß für zwei Batterien anzunehmen sein wird, wenn man die im „Truppenshärter im Felde und bei Mäander“ (Bef., Berlin) angegebenen Dimensionen annimmt, daß nämlich 3 Geschütze auf 1000 Fuß nöthwendig sind. Auf die zwei Faktoren: Ausdehnung des Terrains und mit der Anzahl von 12 Geschützen (gewöhnliche Geschützanzahl eines Wiederholungskurses) im Verhältniß stehende Truppenzahl anderer Waffen, gesucht, wird ein Gefechtsprojekt ausgearbeitet. Dasselbe soll enthalten: Angabe 1: der Rendez-vous-Stellung, 2: der Ordre de bataille, 3: der ungefähren Aufstellung des Feindes in den verschiedenen Gefechtsmomenten, 4: Aufmarschlinie aus der Rendez-vous-Stellung mit Angabe der nöthigen Zeit, 5: der Angriffs- oder Rückzugs-Linien von Freund und Feind, 6: der verschiedenen Gefechts-Momente. Für die Artillerie noch insbesondere: 1. die Positionen, die sie einzunehmen hat und 2. die etwaigen Verluste, die sie auf diesen Positionen erleidet.

Dieser so ausgearbeitete Plan wird sämtlichen Offizieren und Unteroffizieren mitgetheilt und hierauf zur Ausführung geschritten.

Die Infanterie-Massen werden hiebei durch große Fahnen markirt, während kleine Fähnchen die Schützenlinien angeben. Die Fahnenträger werden durch Offiziere dirigirt. Die Artillerie hat nun, mit Berücksichtigung der Zeit und der Stellung der markirten andern Truppen, in den geeigneten Stellungen aufzufahren, wobei vom Batterie-Kommandanten zu bestimmen wäre.

1. Ziel. 2. Entfernung. 3. Munitions-Verbrauch. 4. Stellung der Partikular-Bedekung. 5. Etwaige Bewegung. 6. Verluste an Mannschaft, Pferden und Material.

Nach der Übung Kritik durch den leitenden Offizier und Befehlung mit den Offizieren und Unteroffizieren. Bei mißlicher Ausführung Wiederholung.

Aus dem Rapport der englischen Gewehrprüfungskommission über Adoption von Hinterladungsgewehren. (Schluß)

Von den zwei zuletzt in Frage stehenden Systemen Martini und Henry gab das Martini die besten Resultate in den Proben für Ausdauer. Die Versuche waren mit komprimiertem Pulver gemacht worden. Da es sich aber herausstellte, daß bezüglich der Präzision loses Pulver dem komprimierten vorzuziehen sei, jedoch Patronen mit losem Pulver länger sind, als solche mit komprimiertem Pulver, so wurde beschlossen, eine Waffe nach Martini-System, eingerichtet für lange Patronen mit komprimiertem Pulver und von 11,4 MM. Kaliber anfertigen zu lassen. Diese wurde am 21. Oktober 1868 fertig von der königl. Waffenfabrik abgeliefert. Ihr Gewicht war etwas größer, als das in der Bekanntmachung des Ministeriums geforderte. Aber Herr Martini zeigte, wie dasselbe reduziert werden könne, und die Waffe wurde den Proben Feuern mit Sand 1), mit verdorbenen Patronen, den Aussetzungs-²⁾ und Schnellfeuer-Proben unterworfen. Durch alle diese Proben ging es zur vollsten Zufriedenheit. Die Schnelligkeit, geschossen von einem Sergeanten, war 20 Schüsse in 53 Sekunden. Nachdem das Gewehr dem Einfluß des Regens oder künstlich ausgegoßenen Wassers durch 7 Tage und Nächte ausgesetzt gewesen und während dieser Zeit 400 Schüsse damit geschossen worden waren, wurde damit von Kapitän MacInnon eine Feuergeschwindigkeit von 20 Schüssen in 1 Minute und 3 Sekunden erzielt. Der Mechanismus funktionierte nach den Aussetzungsproben so geschwindig, als wenn er gereinigt gewesen wäre, und zu jeder Zeit warf der Extraktor die Patrone aus.

Bei der entscheidenden Schluswahl zwischen den zwei Systemen fanden folgende Hauptpunkte Berücksichtigung: Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Anzahl und Einfachheit der Theile, Leichtigkeit der Handhabung, Kostenpunkt.

¹⁾ Verunreinigen des Verschlusses mit Sand.

²⁾ Die Waffe wird mehrere Tage und Nächte der Nässe ausgesetzt und zwischen hinein, ohne gereinigt zu werden, gebraucht.

Beide Systeme erwiesen sich als gleich sicher und gleich dauerhaft. Bezuglich Anzahl und Einfachheit der Theile liegt der Vortheil auf Martini's Seite. Die Stückzahl der Theile ist bei Henry 49, bei Martini nur 27. Ueberdies hat Henry den Fabrikationsnachtheil der an den Lauf angelöhten Auswerferplatte. Die Theile des Martini-Gewehrs sind auch von einfacherer Konstruktion.

Leichtigkeit der Handhabung bei beiden sehr groß. Bei Martini fällt das Hahnspannen weg. Bei Henry kann auch die Patrone vor den Auswerfer zu liegen kommen, was beträchtliche Schwierigkeiten im Zurückbringen der Patrone veranlaßt.

In der Kostenfrage liegt der Vortheil auf Seite Martini's.

In einer Vergleichung des Martini-Systems mit dem bereits eingeführten Snider-Gewehr fand die Kommission, der Vorzug liege in allen Beziehungen auf Seite Martini's.

Martini hat 27, Snyder, noch verbessert, 43 Theile. Martini will, bei einer Lieferung von 25,000 Stück, das Gewehr mit Bajonet für 63 Fr. per Stück liefern. In England kann dasselbe, ohne Lauf, aber mit Bajonet für 50 Fr. erstellt werden. Mit Lauf nach Henry kostet 73 Fr., später unter 66 Fr. — Das Komite entschied schließlich für ein Gewehr nach System Martini mit Henry-Lauf mit 7 Bügeln. Henry hatte nämlich Läufe mit 7 und mit 9 Bügeln erstellt, bei deren vergleichender Beschlebung es sich herausstellte, daß der 7bügige Lauf etwas gestrecktere Flugbahnen ergebe, und die 7bügigen Läufe überdies etwas billiger erstellt werden können als die 9bügigen.

Ebenso wurde von 2 Geschossen, von 24,6 und 31,1 Gramm Gewicht, das leichtere gewählt, indem dasselbe größere Präzision und größere Durchschlagkraft zeigte. Die Munition ist zusammengefaßt aus der aus einem dünnen Messingblättchen gerollten „Boxer“-Hülse, und dem Henry-Geschoß von eigenthümlicher Form, aus einer Legirung von Blei mit Zinn, und der Fertigungs-Einrichtung. Sie kostet für das Kaliber von 11,4 M.M. 110 Fr. (fürs Kaliber von 14,7 M.M. 77 Fr.) per 1000 Stück.

Ueber die vorzügliche Konstruktion des Martini-Gewehr sagt der Bericht.

„Nachdem 2100 Schüsse abgegeben waren, wurden die verschiedenen Theile mit ganz genauen Lehren nachgemessen und zeigte sich nirgends ein Nachgeben, noch die geringste Spur von Abnützung. Der Mechanismus wurde ferner der Prüfung von renommierten praktischen Mechanikern übergeben, welche ihre Überzeugung dahin aussprachen, daß sowohl die Konstruktion der einzelnen Theile, als ihr Zusammenwirken mechanisch korrekt sei. Während des Laufs der Proben fand man, es wäre möglich, daß der Mechanismus durch die eintretenden Pulvorgase verschlemt werden könnte, wenn Kapsel und Patrone reißen, obwohl die Funktion des Mechanismus durch das Verschleimen durch Pulvorgase nicht im Mindesten affiziert wurde. Es erzeugte sich denn auch durch das Resultat der Proben und aus einem eingeholten Gutachten des Hrn. Abel, Chemiker des Militär-Departements, daß die Verschleimung durch Schießpulver als ein Präservativ gegen den Rost diene, und insofern keinen schädlichen Einfluß auf den Mechanismus ausüben könne.“

Nachdem sich das Komite überzeugt, daß die Verbindung des Martini-Mechanismus mit dem Henry-Lauf keine Veränderung in der Wirksamkeit weder des Laufes, noch des Mechanismus erzeugt, welche beide, getrennt, als die besten der verschiedenen Systeme gefunden worden waren, welche ihm vorgelegen hatten, ist es der Überzeugung, daß diese so kombinierte Waffe die beste für die Anforderungen des Dienstes sei. Die Waffe übertrifft in fast allen Punkten die Forderungen des Kriegsministeriums vom 22. Oktober 1866 und erweist sich auf alle militärischen Bedürfnisse anwendbar. In Präzision, flacher Flugbahn, Verlussion, Widerstandsfähigkeit des Laufs, Sicherheit, Einfachheit und Schnelligkeit der Handhabung übertrifft sie die gegenwärtige Dienstwaffe. Der Rückstoß ist ungefähr derselbe wie beim Enfield-Gewehr.

Aus: Der Unteroffizier der Festungs-Artillerie, Handbuch zur Benutzung im Vortrage der Avancirten der Festungs-Artillerie, von Dicmann, Artillerie-Hauptmann. Berlin, Mittler und Sohn.

Geschüze der preußischen Festungsartillerie.

A. Kanonen:

1. gezogene:		
4Pfünder	von Gussstahl.	
6Pfünder mit Kolbenverschluß	" "	
6Pfünder "	Eisen.	
6Pfünder " Keilverschluß	" "	
6Pfünder " Kupferendung	" Bronze	
12Pfünder ohne "	" "	
12Pfünder neugegossener	" "	
12Pfünder mit Kolbenverschluß	" Eisen	
24Pfünder apt'riter	" Bronze	
24Pfünder neugegossener	" "	
24Pfünder mit Kolbenverschluß	" Eisen	
24Pfünder mit Keilverschluß	" "	
24Pfünder "	" Gussstahl	

dazu möchten noch die neuen Krupp'schen 1000Pfd. kommen;

2. glatte:

6Pfünder	von Bronze	
12Pfünder	" "	
12Pfünder kurzer	" "	
12Pfünder schwerer	" "	
12Pfünder "	Eisen	
24Pfünder langer	" Bronze	
24Pfünder "	Eisen	
24Pfünder kurzer	" "	
24Pfünder "	" Bronze	

B. Bombenkanonen:

	Nohrgewicht in Pfunden.
25Pfünder von Eisen	6128
50Pfünder " "	11148

C. Haubitzen:		
7Pfünder von Bronze	820	
25Pfünder " Eisen	3096	
25Pfünder " Bronze	3098	
50Pfünder " Eisen	6133	

D. Mörser:

Schaftmörser von Bronze	13,5	
Handmörser " "	35,6	
7Pfünder " "	150	
25Pfünder " "	868	
25Pfünder " Eisen	1083	
50Pfünder " "	1960	
Stahlmörser " "	1406	

Zu diesen Geschüzen werden außer Shrapnels und Büchsenkartätschen folgende Geschosse von nebenstehendem Gewicht verwendet:

a) für gezogene Geschüze:

4Pfünder Granate von 8,5 Pfd. Gewicht		
6Pfünder " " 13,8 "	" "	
12Pfünder " " 29 "	" "	
24Pfünder " " 55,3 "	" "	

b) für glatte Geschüze:

3Pfd.	Vollkugel	27		
6Pfd.	"	9,6		
12Pfd. kurze	"	11,3	Granate	8,5
12Pfd. Feld	"	11,3		
12Pfd. schwere	"	11,2		
24Pfd. kurze	"	22,6		
24Pfd. lange	"	22,6		
25Pfd. Bombenkanone und Haubizze	"	79 bis 87		57,6
50Pfd. Bombenkanone und Haubizze	"	155 bis 162		111,8
7Pfd. Haubizze	"	"		13,7
10Pfd. "	"	"		36,3
7Pfd. Mörser	"	"		12,5
10Pfd. "	"	"		24,3

	Pr. Gewicht.	
25Pfer. Mörser	Granate 56,6	Bei den Gebirgs-Batterien trägt
50Pfer. " "	111,8	1 Maulthier das Rohr, für 6 Rohre
Diese Nummer enthält außerdem die Beschreibung des Telemeters von Geulter, der für die schweiz. Armee eingeführt wird, mit Zeichnungen und Rencensionen und Anzeigen der Werke: „Die schweiz. Armee im Felde, von Oberst Rothpletz“ und „Kenntnis von Material und Munition der gezogenen Geschüze der schweiz. Artillerie, von Stabshauptmann Wild“.		6
August.		1 " die Laffete, für 6 Laffeten
Aufstellung der Spitzgeschosse für die Artillerie.		1 " die Räder und Munition, für 6 Geschüze
Die Gußkörper werden nach in 2 Theile getheilten Modellen, für den cylindrischen und den spitzen Theil, die 1% größer als der fertige eiserne Körper des Geschosses sind, geformt, um dem Abschwinden des Gusses beim Erkalten Rechnung zu tragen. Überdies ist überall, wo nachträglich der Guß bearbeitet werden muß, Material zugegeben.		4 " die Munition, für 6 Geschüze
Jedes dieser Modelle wird in einen oben und unten offenen Kasten gestellt, ringsum mit plastischem und doch porösem Formsand der Zwischenraum ausgestampft und dann der Kasten sammt Formsand vom Modell abgehoben. Nachdem in die Sandform des Bodens ein konischer Einschütttrichter eingeschnitten worden, setzt man beide Formen zusammen und verschließt die Spitze mit einer Platte, in deren Mitte eine kleine Nabe zur Befestigung des Kerenträgers angebracht ist.		1 " Doppelhohlgeschosse, für 6 Geschüze
Der Kern, welcher die Höhlung des Geschosses bilden soll, wird ebenfalls aus Formsand in einer Form nach Art der Bleizuglussformen gebildet und in der Mitte mit einem durchlöcherten Rohr zum Entweichenlassen der sich beim Gleisen bildenden Gase versehen. Die Verlängerung dieses Rohrs dient als Kerenträger und wird in oben erwähnte Nabe gesteckt und damit der Kern zentrisch in der Form befestigt.		1 " Raketen, für 6 Geschüze
Zum Guß wird gutes, graues Schmelzeisen verwendet, welches in einem Kuppelfeuer auf circa 1200° erhitzt wird; die gereinigten und bezüglich Guß, Gewicht und Wandstärke gut befundenen Gußkörper werden auf die Drehschmiede gebracht, wo die mit aufgelöstem Bleimantel oder Bleispiegel zu versehenden Flächen abgedreht, das Mundloch ausgebohrt und das Zündergewinde eingeschnitten wird.		9 " Requisiten, Vorraths-Räder, Vorrathlaffeten, Feldschmiede, Materialien, für die ganze Batterie
Nun folgt das Auslösen oder Aufgießen der Bleimantel, beim 4Pfer.-Geschoss der Bleispiegel.		
Für erstere Operation kommen die betreffenden Theile zuerst in eine Salmiak-Lösung, von da in geschmolzenes Zink, welches fest daran haftet und so einen Überzug bildet, mit welchem sich der Bleimantel oder Bleispiegel, der in einer eisernen, den Geschütkörper fest umschließenden Form angegossen wird, fest verbindet. Die Bleispiegel der 4Pfunder-Geschosse erhalten sofort beim Gleisen die richtige Form mit den Ansätzen, während die Bleimantel der 12Pfer.- und 8Pfer.-Geschosse größer gegossen und nachher noch abgedreht werden.		Total der Thiere bei der Batterie 63
Bei den 4Pfdr.-Geschossen folgt noch das Einbohren der Löcher für die Zinkwangen, welche dann in dieselben eingetrieben und auf die den Bügeln und der Windung derselben genau entsprechende Form abgestanzt werden.		Für 120 Geschosse, 80 Raketen, 32 Shrapnels, 20 Kartätschen und Reserve-Stücke bei der Batterie-Reserve 29
Auszüge aus dem Bericht über die englische Armee in Abyssinien nach der österreichischen Militär-Zeitschrift. Die bei der englischen Expeditions-Armee in Abyssinien in Verwendung gekommene Artillerie bestand aus folgenden Abtheilungen:		Nicht beladene Tragthiere 19
1. Gebirgs-Batterie, 14. Brigade, 12Pfdr. Armstrongs-Kanonen: 6 Geschüze.		Total 111
2. Artillerie-Batterie, 21. Brigade, 7 Pfy. Gebirgs-Geschüze: 6 Rohr- und 2 Raketen-Geschüze.		Die Ladung eines Tragthieres ist 220 bis 269½ Pfund.
3. 13. Batterie, 21. Brigade, 7Pfdr. Gebirgs-Geschüze: 6 Geschüze.		Die Geschüzkrohre sind von Stahl, mit 3 rechteiligen Bügeln nach französischem System; Drall: 1 Umgang auf 20 Kalberlängen; Bügel 15 MM. weit und 1,5 MM. tief; Gewicht: 132,4 Pfund; Kalber: 0,076 Meter.
4. 5. Batterie, 25. Brigade, 7Pfdr. glatte Gebirgs-Geschüze: 6 Geschüze.		Die Laffete hat Stahlwände, eiserne Achse, Nabe aus Teakholz, Länge ohne Räder 1,23 M. Länge mit Räder 1,47 M.
5. 0,7M.-Mörser, zu deren Bedienung ein Theil der Mannschaft der 5. Batterie verwendet wurde.		Räder: Nabe aus Teakholz, Felgen und Speichen aus Mahagoniholz.
6. Die Marine-Raketen-Brigade mit 2 Batterien zu 6 Geschüzen, zusammen 24 Geschüze, 2 Mörser und 14 Raketen-Geschüze.		Gewicht der Laffete mit Rädern 174,8 Pf.
		Für den Wurf (hoher Bogenschuß) wird die Rüstschiene entfernt und der Laffetenschwanz in einem Loch in der Erde versenkt, wodurch bis 340 Elevation erhältlich ist.
		Die Vorrichtung zum Ziehen der Geschüze ist folgende:
		Es werden 2 Geschüze hintereinandergestellt und aneinander befestigt, so daß das eine dem andern als Probe dient. Die Befestigung geschieht durch einen breiten Riemen, der durch einen Bügel am Laffetenschwanz des hinteren Geschüzes und eine Klammer am Stirnriegel des vordern Geschüzes gezogen und eingeschnallt wird.
		Hierauf werden an die Spitzen der Achsschenkel des vordern Geschüzes zwei kleine Dichtschnallen, vermittelst Linsenfeder und Linsen, die abgenommen und vor den Dichtschnallen wieder angesteckt werden, befestigt, welche zusammen eine Gabeldichtschnalle bilden. Am hinteren Ende jeder Dichtschnalle ist zu diesem Behufe ein eisernes Ohr angebracht. Ein Hebelarm von der Länge der Achse wird vermittelst zweier an dessen Enden angebrachter Ohrte, an die zwei Dichtschnallen gesteckt, nach hinten geschoben und der Schwanz der vordern Laffete mit dem Hemmschild darauf festgebunden.
		Auf den von ihrer Last befreiten Thieren werden die Leute der Bedienungsmannschaft beritten gemacht.
		Die Munitionskisten sind von Teakholz mit Segeltuch überzogen, so daß dessen Fäden gegen die Fasern des Holzes laufen. Ein Mann kann leicht eine tragen. Jede enthält 2 Granaten, 2 Shrapnel's, 1 Kartätsche.
		Mattei-Rossi-Geschüze (nach den milit. Blättern). Dies neue, sehr leichte, italienische Geschüz-System wurde letztes Jahr im Lager von Foggia probeweise gebraucht.
		Das ganze Fahrzeugmaterial, Räder, Laffeten, Kästen &c. ist aus Schmiedeeisen gefertigt und dem Anschein sehr sauber und solide gearbeitet. Die Gleisebreite ist geringer als die übliche, die Räder dagegen höher. Im Uebrigen sind die Dimensionen durchweg geringer als beim bisherigen Material; das Ganze erscheint leichter, einfacher, beinahe elegant. Jede Laffete hat zwei Achsen. Das Rohr ist von Bronze und es soll 6,6 Centimeter sein, während das jeztige der italienischen Feldgeschüze 9,6 Centimeter ist.
		Das Geschüz wird mit 2 Pferden bespannt, was sich jedoch bei den angestellten Proben nicht immer als genügend gezeigt hat. Die Beweglichkeit hat jedoch alle Erwartungen übertroffen: Die Batterie überwand mit der einfachsten Befestigung die schwierigsten und engsten Kommunikationen, nahm sehr schwierige Gräben und Hohlwege und positierte ohne Schwierigkeit Hänge, welche

jeder andern Feldartillerie bisher unzugänglich waren. Einen 4—5 Fuß tiefen und eben so breiten Graben mit steilen Mäandern nahmen die alten 8Pfd. mit 6 Pferden Bespannung zwar auch, aber nicht ohne starke Havarien; die neuen Geschüze aber, obwohl zur Hälfte nur mit 2 Pferden bespannt, gingen alle mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Schäden hinüber. An einem der leichten brach ein Waagschleif, während die Vorderräder gerade im Graben waren, dennoch kam, nur von einem Pferd gezogen, das Geschütz ohne Aufenthalt über den Graben.

Die Proben haben bewiesen, daß das neue Modell höchst beweglich ist. Ist aber die Wirkung dieses kleinen Kalibers noch eine genügende? Ist nicht zu viel von der Wirkung des 8Pfds. zu Gunsten der Bewegung geopfert worden? Dass in dieser Beziehung noch mancherlei zu wünschen übrig bleibt, scheint der Umstand anzudeuten, daß die ganze Angelegenheit vom Kriegsministerium, unter dessen Schutz sie bis dahin betrieben wurde, ans Artilleriekomitee gewiesen wurde.

Notizen.

Preis einiger Geschützrohren großer Kaliber.

1. Krupp'sche Kanonen, Hinterlader, von Gußstahl mit Stahlreifen verstärkt:

	Centimeter Kaliber.	Kilogr. Gewicht.	Fr.
a)	22,3	7760	54.000
b)	20,3	9000	63.000
c)	20,3	12500	87.000
d)	20,3	14500	95.000
e)	35,6	50000	387.000

2. Armstrong-Kanonen:

a)	17,8	22.700
b)	20,3	29.500
c)	22,9	42.000

3. Woolwich-Kanonen:

a)	17,8	22.800
b)	23,3	30.300
c)	22,9	37.800

4. Kanonen von Nuelle, Frankreich. Gußeisen mit Stahlreifen:

a)	42	31.300
b)	27	17.000
c)	24	12.000
d)	19	4.700
e)	16	9.600

f) 16 mit Stahlrohr gefüllt.

Pulver-Kontrolle.

Im Jahr 1868 wurden folgende Quantitäten Pulver der eidg. Kontrolle unterworfen:

	Jagd- pulver	Schieß- pulver	Gewehr- pulver	Geschü- pulver	Total
Aus der Pulvermühle.	Nr. 2. Centner.	Nr. 3. Centner.	Nr. 4. Centner.	Nr. 5. Centner.	
Worblaufen	—	183	68	524	767
Kriens	80	183	246	—	509
Marshal	—	48	57	415	520
Chur	—	90	100	—	190
	80	496	471	939	1986

Die Qualität, besonders des Kriegspulvers ist sehr befriedigend. Das Jagd- und Schieß-(Schützen)-Pulver war ebenfalls guter Qualität, letzteres insbesondere wurde von den Schützen sehr gerühmt.

Gedgenossenschaft.

(Bruchstücke aus der Thuner Centralschule von 1869. — Kurs für Kanonier-Unteroffiziere vom 30. Mai bis 3. Juli.) [Korrespondenz.] Ein Kanonier-Unteroffizier, welcher in obigen Kurs kommandiert wurde, versucht hiermit von seinem beschränkten Standpunkte aus in kurzen Umrissen das Hauptfächlichste dessen wiederzugeben was ihm speziell seinen Dienst betreffend vorlief, und bittet zum Vorraus um gefällige Nachsicht.

Der Dienst begann mit dem 30. Mai. Die ersten 2 Wochen hatten wir besonders Unterricht ohne Verbindung mit der zu gleicher Zeit abgehaltenen Rekrutenschule, die eigene, ihr schon von Anfang des Kurses zugehörige Cadres hatte. Diese Zeit wurde abwechselnd mit theoretischem und praktischem Unterricht zugebracht, welcher für alle Unteroffiziere ohne Unterschied des Grades gleich erhältlich wurde.

Der theoretische Theil umfaßte die Kenntnis des Materials aller ordnungsmäßigen Kriegsführwerke der eidgen. Artillerie, sowie der Munition und Ausrüstung. Ferner wurde Schießtheorie, Wirkung der Geschosse, Feldbefestigung, Eintheilung der eidgen. Armee und deren Organisation &c. behandelt. Der größte Theil dieses Unterrichts wurde uns von Instruktionsoffizieren des Artilleriestabs erheitelt, und der behandelte Stoff in eigens dazu angeschaffte Hefte dictirt. Auf diese Art hat jeder von uns einen Leitfaden zur Repetition in Händen, welcher mit Hilfe der Reglemente ergänzt werden kann. Das unentgeltliche Verabfolgen der Reglemente vom Staate wäre wünschenswerth. Das Verlangen darnach war allgemein, und würde Manchem als ein Sporn zum Selbststudium dienen, und dem ohnehin kurzen Unterricht eine dienliche Ergänzung sein. Das Mehrwissen und Besserwissen soll ja hauptsächlich den Unteroffizier von dem Soldat auszeichnen und soll, verbunden mit einem zu seiner Stellung passenden Benehmen genügen, demselben die nötige Autorität zu verschaffen. Absonderung vom Soldaten wie hier und da gepredigt wird, taugt nach meiner Ansicht nichts in unserer Militärmee, doch ich will das Auseinandersehen dieses Themas besser Eingeweihten überlassen, und von der Theorie zur Praxis übergehen, die ja immer die Hauptfache bleibt.

Der praktische Dienst wurde ebenfalls gründlich betrieben, und bei der Mannigfaltigkeit der Dienstverrichtungen konnte eine gehörige Abwechslung stattfinden, wodurch der Soldat vor Langeweile bewahrt wird. Felegeschüßschule, Lastenbewegungen, Richtschule wurden abwechselnd mit 4- und 8-Pferd-Geschüßen durchgenommen, die übrige Zeit wurde zu Distanzschäßen, Compagnieschule, Wachtüren, Gewehrerzerzieren und Zielschießen (mit Peabody-Gewehr), Faschnen- und Schanzbauten, Geschüzeinschneiden &c. verwendet. Auch wurde uns von Herrn Stabsoffizier Bluntschli während einiger Stunden das Oberflächlichste über Pferdekenntniß und Pferdebehandlung bekannt gemacht, und zugleich eine kurze Anleitung über das An- und Absättigen und An- und Abspannen gegeben, damit wir befähigt seien sollten den Trainssoldaten ein wenig an die Hand zu gehen, in Fällen wo die Kanoniermannschaft müßig zuschaut, und oft durch die geringste Hülfe den ohnehin genug angestrengten Trainssoldaten guter Wille gemacht und, wenn nicht direkt doch indirekt das Ganze befördert wird. Ebenfalls kann bei dem bei uns leider zu häufig vorkommenden „über die Stränge treten“ der Bespannung der damit vertraute Kanonier oft Störungen verhindern.

Auf diese Weise vergingen die ersten zwei Wochen und nun kam die Gelegenheit das Gelernte zu verwenden. Es wurden nämlich für die 3 letzten Wochen der Schule aus sämtlichem Personal und den vorhandenen Schulgeschüßen vier Batterien formirt, nämlich zwei 8-Pferd-Batterien à 4 und zwei 4-Pferd-Batterien à 6 Geschüze unter dem Kommando des Herrn eidgen. Oberst Burnand. Wir wurden nur als Simmer- und Geschütz-Offizier verwendet, jeder bei der Geschützgattung, der wir im Heimatkanton zugewiesen waren, und jetzt begann unser eigentlicher Batteriedienst, welcher ungefähr folgendermaßen organisiert wurde: Morgens von 5 bis 6 Uhr wurde gewöhnlich von der Kanonier-Mannschaft mit ihren Offizieren die Compagnieschule geübt, dann folgte eine Pause zum Frühstück, und nachher wurde bespannt zum batterie- oder brigadeweisen Manöviren ausgerüst (die Brigade bestand nämlich aus einer 4- und einer 8-Pferd-Batterie), und gewöhnlich war Zielschießen damit verbunden. Was mir dabei am meisten auffiel, ist, daß viel mehr als in früheren Kursen nach taktischen Suppositionen manövriert und die durch die verbesserten Feuerwaffen hervorgerufenen Neuerungen bei uns ebenfalls nicht außer Acht gelassen wurden. Beim Auffahren zum Feuern, wie überhaupt bei allen Bewegungen war immer ein Gegner angenommen und mehr nach gegebenen Gefechtsverhältnissen manövriert worden, es wurde mit andern Worten weniger späteren gefahren als früher. Auch suchte man sich so viel wie möglich durch Benützung von Terrainwellen, Gehölz, Gebäuden &c. zu decken, ohne dabei die Wirkung der Geschüze zu beeinträchtigen.